

**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge  
**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz  
**Band:** - (1925)  
**Heft:** 33

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

## Inhaltsverzeichnis.

Die Weltmissionsschau im Vatikan. — Die Beicht im Anglikanismus. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Gegen die unsittliche Mode. — Unio cleri pro missionibus in der Diözese Basel. — Unio Cleri. — Pro Memoria.

## Die Weltmissionsschau im Vatikan.

Der ausgezeichnete Gedanke, bei Gelegenheit des Jubiläumsjahres 1925 im Vatikan eine Missionsausstellung zu veranstalten, der von unserm Heiligen Vater Pius IX. selbst ausging, hat seine Verwirklichung gefunden in einem Ausmasse, das man kaum für möglich gehalten hätte. Keine Veranstaltung könnte besser geeignet sein, um Hunderttausenden von Gläubigen aus allen Ländern der Welt den rechten Begriff und damit das teilnahmsvolle Verständnis für das Wirken der katholischen Missionäre zu geben, als diese Vatikanische Missionsausstellung während des Heiligen Jahres. In seinem Schreiben an Kardinal van Rossum, den Präfecten der Propaganda, mit dem er diesem den Auftrag zur Organisation der Ausstellung erteilte, führte der Papst aus, dass die Tätigkeit zur Verbreitung des katholischen Glaubens unter den heidnischen Völkern vonseiten grosser Massen des christlichen Volkes noch lange nicht die Beachtung geschenkt werde, die ihr notwendig gebührt. „Darum halten Wir es für angezeigt, in dieser Hauptstadt der Welt eine Darstellung zu geben von allem, was dazu dienen kann, das Wesen der Missionen der ganzen Erde anschaulich zu machen, die Art, die Länder, Plätze und Ziele ihrer Tätigkeit nahe zu bringen.“ Mit diesen Worten Seiner Heiligkeit war das Programm und der Zweck der Ausstellung vorgezeichnet, und die Ausführung hat eine Art von Weltmuseum des Christentums geschaffen. Die Zusammengehörigkeit der Weltkirche und der Weltmission, ihre grundsätzliche und notwendige Verbindung treten in der Weltmissionsschau auf das klarste und bestimmteste hervor. Die Sendung der Kirche geht an alle Menschen aller Zeiten. Die katholische Mission wendet sich an alle Völker und alle Kulturen, welcher auch deren Stand sei; und dementsprechend sind auch die Mittel und die Methode geordnet, mit denen die Missionäre ihre Sendung betätigen. Für jeden, der die Ausstellung richtig betrachtet und sie in ihrer ganzen, ausgesprochenen Eigenart auf sich wirken lässt, enthält sie eine Fülle von Belehrungen und Anregungen, die eine feste Grundlage

schaffen für die volle Erfassung der verschiedenen Seiten der Mission.

Die Ausstellung ist untergebracht in eigenen Hallen, die im grossen Cortile della Pigna, sowie im Vatikanischen Garten errichtet wurden; man musste aber ausserdem die grosse Galerie antiker Statuen und Inschriften dazu nehmen, die zwischen dem Damasushofe und dem Museum liegt. In ihrer äusseren Anordnung zerfällt sie in zwei Hauptgruppen: eine allgemeine, sachlich geordnete Abteilung und in eine besondere, nach den einzelnen Ländern eingerichtete Abteilung. Dazu kommen noch eigene Spezialitäten, wie z. B. die medizinische Abteilung. Die beiden Hauptgruppen ergänzen sich natürlich in mancher Hinsicht, indem die Gegenstände geschichtlichen, ethnographischen oder künstlerischen Charakters in der Gruppe der einzelnen Länder das Bild der Gruppe allgemeiner Art weiter beleuchten. Diese letztere Abteilung, die in den ersten Hallen im Cortile della Pigna untergebracht ist, zerfällt wieder in drei Gruppen: 1. eine geschichtliche, die in verschiedener Weise die Entwicklung und die zeitlich abgegrenzten Erfolge der Mission in den einzelnen Epochen der Kirchengeschichte illustriert; 2. eine ethnographische, die unter Leitung des bekannten Professors der Völkerkunde P. Dr. W. Schmidt, S. V. D., Herausgeber des „Anthropos“, eingerichtet wurde und nach seinem wissenschaftlichen System von der Auffassung der Kulturentwicklung angeordnet ist; und 3. eine statistische Gruppe, in der von der Propaganda selbst, wie von den einzelnen Missionsgenossenschaften die Erfolge der Missionstätigkeit in Karten und statistischen Tabellen dargelegt werden. Die Spezialabteilung dann ist nach den einzelnen Weltteilen und in den jedem von diesen zugewiesenen Hallen nach Missionsgebieten, also geographisch geordnet. In diesen Teilen ist die Anordnung den Vertretern der Missionsgebiete im wesentlichen überlassen worden, und es ist nicht immer gelungen, den Zweck der Ausstellung speziell nach der missionswissenschaftlichen und missionstechnischen Seite klar zum Ausdruck zu bringen. Die zu reiche Fülle von Gegenständen, von denen manche ohne eigentlichen Wert in der angegebenen Richtung sind, wirkt verwirrend, und es finden sich natürlich auch viele unnötige Wiederholungen. Dabei bleibt jedoch bestehen, dass diese Abteilung ein eindrucksvolles Bild vom Wirken und vom Leiden der Missionäre und

ihrer Gehilfen bietet, und einzelne Gruppen, wie z. B. Japan, für das die Ausstellung von der japanischen Regierung beschickt und dessen reiche Sammlung unter Leitung eines sehr tüchtigen Japaners eingerichtet wurde, bieten auch hier eine gutgeordnete Fülle der interessantesten geschichtlichen und kulturellen Denkmäler.

Es ist natürlich an dieser Stelle unmöglich, auch nur eine allgemeine Uebersicht über die einzelnen Abteilungen und Gruppen zu bieten. Wir verweisen zu näherer Belehrung auf die offizielle, von Msgr. Grammatica, dem früheren Präfekten der Biblioteca Ambrosiana in Mailand, jetzt Kanoniker in St. Peter in Rom, geleitete „Rivista illustrata della Esposizione missionaria Vaticana“ hin, von der am 15. Juni die 13. Nummer erschienen ist, und von der es eine deutsche Ausgabe gibt, die unter dem Titel „Weltschau des Katholizismus. Die Vatikanische Missionsausstellung in Wort und Bild“ im Verlage A. Pfeiffer in München erscheint. Sie bildet eine wahre Fundgrube für die Missionskunde und ist mit gediegenen Illustrationen ausgestattet. Allen Freunden und Förderern der Missionssache sei die Zeitschrift aufs beste empfohlen. Von den Abteilungen wissenschaftlichen Charakters sollen auch Kataloge veröffentlicht werden, in denen das Material für die Spezialforschung in entsprechender Weise dargelegt wird.

Für die Missionsgeschichte, die leichter dem allgemeinen wissenschaftlichen Verständnis zugänglich ist, bieten die ersten Säle im Cortile della Pigna sehr reiches und interessantes Material. So nach dem ersten, dem Heiligen Lande als der Wiege des Christentums gewidmeten Raume gleich die anschliessende Halle, in der durch Bilder und graphische Darstellungen die Missionstätigkeit im christlichen Altertum beleuchtet wird. Dann besonders die Dokumente zur weitem Entwicklung der Mission, unter denen Originalurkunden, alte Karten, alte Bilder von Glaubensboten, und eine Fülle ähnlichen Materials die Wirksamkeit der Missionäre und das Feld ihrer Tätigkeit in den verschiedenen Epochen der Geschichte vorführt. Eine eigene Abteilung zur Missionsgeschichte bildet der folgende Saal, der den Blutzügen unter den Glaubensboten bis in die neueste Zeit geweiht ist: ein tief ergreifendes Museum von Marterwerkzeugen der mannigfachsten Art, von Kleidern und andern Erinnerungen an die Märtyrer, von Originalen der Todesurteile, gleichzeitigen Darstellungen der Martyrien, Bildern der Blutzügen und zahlreichen andern Dingen, die sich auf die Hinrichtung dieser Helden der Mission beziehen. Eine vortreffliche Einführung in die Wissenschaft der Völkerkunde bildet dann die ethnographische Abteilung. Sie hat ihre grosse methodische Bedeutung. Denn es ist für den Missionär unumgänglich notwendig, so genau als möglich das Volk und den Volksstamm zu kennen, an den er sich in seiner Tätigkeit wenden will, besonders um Anknüpfungspunkte zu suchen für seine Verkündigung des Evangeliums, dann aber auch um unterscheiden zu lernen, welche von den alten Gebräuchen vom christlichen Standpunkte aus beibehalten oder mit christlichem Inhalte erfüllt werden können und welche nicht. Nur dann kann die ganze Kultur des betreffenden Volkes christlich gemacht werden, ohne dass dabei die Neubekehrten zu Europäern umge-

modellt zu werden brauchen. In der genauen Kenntnis der Kultur des Volkes in ihren verschiedenen Ausprägungen und der entsprechenden geistigen Welt, in der sich das Denken und Empfinden der Volksstämme bewegt, liegt das beste Mittel gegen den in der jüngsten Zeit mehrfach beleuchteten „Europäismus“ in der Missionstätigkeit.

Eine Feststellung von hervorragender Bedeutung bildet dann die Tatsache, dass in den Sammlungen der ethnographischen Abteilung, die dem Besucher die Urkulturen vorführen, sich keine Götzen irgendeiner Art vorfinden. Die heute noch bestehenden Volksstämme, die die einfachste und relativ älteste Kultur der Menschheit darstellen, sind die wegen ihres kleinen Wuchses so genannten Pygmäen und Pygmoiden in Zentralafrika und auf den südlichen Inseln Asiens (zentrale Urkulturen) und die Stämme in Tasmanien, in Teilen des südöstlichen Australiens und im Feuerland an der Südspitze von Südamerika (südliche Urkulturen). Diese Stämme stehen noch auf der sogenannten Sammelstufe, indem sie alles, was der Mensch zum Lebensunterhalte braucht, nur durch Sammeln der Naturerzeugnisse sich verschaffen, ohne viel Bearbeitung oder Bebauung dessen, was die Natur von selbst bietet: der Mann durch Jagd und Fischfang, mit den einfachsten Mitteln ausgeführt, die Frau durch Einsammeln von Früchten und Wurzeln. Dieser Art der Nahrungsbeschaffung entsprechend sind auch die Kleider, die Wohnung, die Werkzeuge von der primitivsten Art: die Kleider von dem, was Pflanzen und Tierfelle bieten, die Wohnung aus Zweigen geflochtene Windschirme, die Werkzeuge ohne Benutzung von bearbeiteten Steinen oder von Metall gefertigt. Und diese Stämme, die auf der von der Forschung erreichbaren ältesten Kulturstufe stehen, haben in religiöser, sittlicher und sozialer Beziehung hohe und reine Auffassungen und Lebensgebräuche. Sie besitzen einen deutlich ausgesprochenen Glauben an ein einziges höchstes Wesen, das zugleich Schöpfer aller Dinge und Richter in sittlicher und sozialer Hinsicht ist. Es wird meistens ohne bildliche Darstellung verehrt, in einfachen, aber ausdrucksvollen religiösen Akten. Auch Zauberei und Geisterglaube sind auf dieser Kulturstufe sehr schwach vertreten. In sittlicher und sozialer Beziehung findet sich bei diesen Volksstämmen die monogamische Ehe, die freie Wahl der Ehegatten und freie Schliessung der Ehe und damit ein reines Familienleben als Grundlage der sozialen Ordnung. Schon bei der nächsten Entwicklungsstufe ändert sich das Bild der ausgestellten Gegenstände und auch der religiösen und sittlichen Gebräuche. Die weitere Stufe wird gebildet durch die „primären Urkulturen“ in drei Gruppen: 1. Die Viehzüchter, Nomaden, bei denen der Mensch von der Jagd zur Züchtung und entsprechender Ausnützung verschiedener Tierarten übergegangen ist. Diese reichen noch nahe an die Urkulturen heran, allein es findet sich bei ihnen Ansätze des Kultus des Himmelsgottes und des Glaubens an Naturkräfte, die als göttliche Wesen aufgefasst werden. 2. Die höheren Jäger, die in wildreichen Gebieten sesshaft wurden und bei denen die Männer durch Jagd mit verbesserten Waffen und verfeinerten Methoden die Fleischnahrung liefern. Bei ihnen tritt der Totemismus auf, jene merkwürdige Anschauung, gemäss der der

Stamm sich mit einem Tier und bisweilen auch mit einer Pflanze in einem Verwandtschafts- oder Schutzverhältnis glaubt, und dementsprechend dieses Tier oder diesen Gegenstand behandelt. Hier begegnet man dem Sonnenkult und dem Glauben an Geister, die durch Opfer und Zauberei besänftigt und gewonnen werden müssen. 3. Die Hackbauer, bei denen die Frau die erste Rolle spielt, indem sie vom Sammeln der Früchte zur Zucht der Pflanzen durch einfachen Hackbau überging und so zur Eigentümerin des von ihr bebauten Bodens wurde. Die Ansiedlung geschah in Form von Dörfern, die aus den aus Sträuchern und Blättern gebildeten Hütten entstanden. Hier findet sich in sozialer Hinsicht das ausgesprochene Mutterrecht, mit dem Vorherrschen der Frau in der Familie und in der Erbfolge. Dementsprechend wird das höchste Wesen weiblich gedacht und oft mit dem Mond identifiziert. Bei diesen Stämmen beginnt Polygamie und Sklaverei sich auszubilden. Alle diese Stufen der Kulturentwicklung, wie auch die folgenden, aus der Mischung der Urkulturen entstandenen höheren Kulturstufen mit Ausbildung des Tempel- und Häuserbaues, der Metalltechnik u. s. w. werden in den ausgestellten Gegenständen, Photographien, Modellen und andern Sachen in der anschaulichsten Weise beleuchtet. Es ergibt sich die für die Geschichte der Gottesidee und damit der Religionsformen hochwichtige Tatsache, dass gerade bei den Volksstämmen mit dem relativ ältesten Kulturzustande die reinste Auffassung von einem höchsten Wesen und die entsprechende, von Idolatrie freie Ausübung der Verehrung dieses höchsten Wesens erhalten ist.

Diese kurzen Darlegungen sollen nur einen kleinen Begriff geben von der reichen Belehrung, die nach verschiedenen Seiten hin von der Ausstellung geboten wird. Kein Freund und Förderer des Missionsgedankens auch in der Heimat, und kein Mitarbeiter in der Ausbildung von Missionären sollte die Gelegenheit versäumen, diese Weltschau der Missionen zu besuchen und zu studieren. Die Ausstellung, mit der auch eine sehr reiche Bibliothek von Missionsliteratur verbunden ist, soll auch in der Absicht des Heiligen Vaters einen dauernden Nutzen erhalten in der Weise, dass alle Gegenstände von wissenschaftlichem Werte, die in Rom verbleiben können, zu einem ständigen Missionsmuseum vereinigt werden und in Verbindung mit der Bibliothek den Grundstock zur Schaffung eines grossen wissenschaftlichen Missionsinstitutes in Rom bilden sollen. Möge dieser Plan als das trefflichste Mittel zur Förderung der Missionswissenschaft und zur Heranbildung von Lehrern für die verschiedenen Missionsanstalten seine Verwirklichung finden!

Freiburg i. d. Sch.

J. P. Kirsch.

### Die Beicht im Anglikanismus.

Es ist eine eigentümliche Tatsache, wie trotz der zahlreichen Uebertritte zur katholischen Kirche die hochkirchliche Bewegung im Anglikanismus sich immer noch lebensfähig erhält. Man hat betont, dass ein Viertel der anglikanischen Kirchen mehr oder weniger das anglo-katholische Gepräge an sich tragen, dass bereits 180 Kirchen Londons für den Ritualismus erobert sind. Von allen Konvertiten sollen drei Viertel dieser angli-

kanischen Geistesrichtung entstammen. Für manche Seele mag der Zweifel an der Wahrheit ihrer Religion gerade durch die Erfolge des Traktarianismus und seiner ritualistischen Entwicklung wieder verschleucht worden sein. Mit Genugtuung haben daher hochkirchliche Führer wie Halifax betont, wenn die anglikanische Kirche einst das gewesen, was sie heute ist, hätte sie einen Newman und Manning nicht verloren. Tatsächlich werden Tausende gerade durch den Ritualismus in der Häresie zurückgehalten; er hat für sie ein wohnliches Heim bereitet, aus dem sie nicht leicht zu vertreiben sind. Es wäre übrigens schlecht angebracht, bei all der berechtigten Kritik ritualistischer Neuerungslust die vielen guten Seiten ihrer Bestrebungen zu verkennen. Die sittlich-religiöse Erneuerung, von den Traktarianern so ernstlich angeregt, hat sich auch bis in die Gegenwart erhalten. Auch in andern Richtungen hat sich teilweise noch der religiöse Geist erhalten, wenn auch die Verheerungen des Rationalismus und Agnostizismus in jenen Kreisen das übernatürliche Glaubensleben schon vielfach vernichtet haben. Kardinal Manning hat offen gestanden, genug Beweise zu besitzen von dem Wirken des Hl. Geistes in anglikanischen Seelen, er spricht von „einem Leben sichtbarer Heiligkeit“. Diese Wirkungen der göttlichen Gnade im Herzen schuldlos Irrender hat nach ihm Kardinal Vaughan mit aller Entschiedenheit verfochten. Er meint sogar: „Wir haben nicht die geringste Schwierigkeit zu glauben, dass Anglikaner von der Gnade heimgesucht werden und dass sie dieselbe gerade dann erhielten, wenn sie ihre absolut ungültigen und nichtigen Sakramente empfangen.“ Er spricht von einer „Uebung so ausgezeichneter Tugenden bei Männern und Frauen, die durch ihre Frömmigkeit und ihren Eifer uns oft sehr beschämen“. P. Rickaby S. J. sieht in dieser religiösen Auswirkung latenter katholischer Prinzipien einen grossen Gewinn für den Katholizismus, eine Vorschule für Rom. So musste es auch kommen, dass das, was für viele suchenden Protestanten eines der grössten Hindernisse der Rückkehr zur katholischen Kirche ist, — die Beicht nämlich, durch langjährige Praxis im Protestantismus schon lieb geworden, Tausenden den Weg nach Rom bereiten hilft.

Es dürfte für manchen Leser der „Kirchenzeitung“ nicht uninteressant sein, etwas ausführlicher über die anglikanische Beicht orientiert zu werden, die durch die Anstrengungen und Auswirkung der Oxforderbewegung sich nun einen ersten Platz im kirchlichen Leben des Anglikanismus errungen hat.

In einer Zuschrift vom 4. April 1899 an die streng protestantische Kirchenzeitung „The English Churchman“ betonte ein scharfer Gegner der Ritualisten, Stirling: „Ich möchte durch Ihr weitverbreitetes Blatt alle Protestanten Englands fragen, ob sie bereit sind, den Tatsachen ganz in das Gesicht zu schauen und einzuräumen, dass sich wirklich schwache Punkte in der Waffenrüstung einer Kirche finden, die im wesentlichen zwar protestantisch sein mag, aber in ihrem amtlichen Gebetbuch verwundbar ist. Das Gebetbuch enthält leider 15 papistische Keime und aus ihnen hat sich die sogenannte ‚(anglo-katholische) Wiedergeburt‘ entwickelt. . . . Soll man vor diesen unliebsamen Tatsachen absicht-

lich die Augen schliessen, soll man ihre starken Seiten und unsere schwachen ignorieren?“

Tatsächlich berufen sich die Ritualisten mit ihren Vorläufern, den Traktarianern, auf das amtliche Gebetbuch (Book of Common Prayer), dessen „katholischer“ Charakter in sonderbarem Widerstreit zu den „protestantischen“ 39 Artikeln steht. Die „papistischen Keime“, was die Beicht angeht, finden sich an drei Stellen: in der Exhortation zur hl. Kommunion, im Kranken- und im Ordinationsritus. So katholisch diese Stellen nun auch sein mögen, dürfte sich dies nur auf den Wortlaut beziehen, weniger aber auf den protestantischen Gedanken, den die Verfasser des Gebetbuches in katholischer Umkleidung dem Volke darboten. Der 25. Artikel der anglikanischen Kirchenverfassung hat die Beicht aus der Reihe der Sakramente ausgetilgt, wie denn auch eine nähere Vergleichung der einzelnen Gebetbuch-Revisionen die ausgesprochen protestantische Intention der Verfasser klar zu Tage treten lässt.

Ein hochkirchlicher Theologe, der in seiner Kirche lebte und starb und wohl die beste Geschichte der Oxforder Bewegung geschrieben, Church, Dechant von St. Paul, betonte 1891: „Der Charakter des Kompromisses ist das Merkmal der englischen Reformation im Gegensatz zur ausländischen. Er ist sichtbar, nicht nur in den Artikeln, sondern in der ganzen Haltung der englischen Kirche, die so hartnäckig im Zusammenhange und in den Formen mit dem alten hierarchischen System verbunden bleiben wollte. Er ist sichtbar in den sakramentalen Abschnitten des Prayerbook, das so viel wegließ, um die Protestanten, und so viel beibehielt, um die Katholiken zu befriedigen.“

In der katholischen Form schimmert aber der protestantische Gedanke und es gehört zu den Geschichtslügen, dass ein Papst bereit gewesen, dem englischen Gebetbuch die kirchliche Genehmigung zu erteilen. Der Gedanke von der Katholizität der anglikanischen Kirche, wie ihn Newman in seinen Oxforder Traktaten entwickelt hat, fand im Gebetbuch seine Nahrung, senkte sich tief ein in die Anschauungen der Männer von Oxford; diesen Gedanken hielten sie fest mit der ganzen Inbrunst ihrer Seele und der Zähigkeit ihres Willens, er ist der Stern und Kern der hochkirchlichen Richtung von heute.

In einem langen Briefe an die „Times“ vom 31. Januar 1842 trat Gladstone für den katholischen Gedanken im Anglikanismus ein. Mögen auch die Bischöfe der neuen Richtung feindlich sein, Pusey und seine Freunde bekämpfen, die eine oder andere Ansicht selbst als falsch zurückweisen, geleugnet werden können aber nicht „jene grossen katholischen Prinzipien, welche unsere Kirche von so vielen andern protestantischen Gemeinschaften unterscheiden: so z. B. die Lehre von der Gnade bei der Taufe, von der realen Gegenwart in der Eucharistie, von der Absolution, von der allgemeinen oder katholischen Uebereinstimmung der apostolischen Gründung des Episkopates als Quelle der gesetzlichen kirchlichen Gewalt und eines gültigen Priesteramtes.“

Diesem „gültigen Priesteramte“, das Theologen wie Laien dieser Bewegung verfochten, wurde dann auch die

apostolische Schlüsselgewalt vindiziert und damit stand man fast gleichzeitig auch bei der Beicht.

Diese für die Erweckung des religiösen und sittlichen Lebens des Volkes so naheliegende Folgerung ergab sich umso leichter, als bereits früher eine katholische Reaktion unter den sogenannten karolinischen Theologen, den spätern Non-Jurors, angesetzt hatte. Die Aehnlichkeit der Gesichtspunkte, der Ziele und der Sympathien führte die Führer zurück auf die grossen Bischöfe der Stuartischen Epoche, die fast alle aus Oxford hervorgegangen. Andrews, Bischof von Ely, der gelehrte Bibelübersetzer und Freund Jakobs I., den seine Zeitgenossen wie einen Heiligen verehrten, Laud, der Erzbischof v. Canterbury, der Martyrer dieses Gedankens (1645), dessen Todestag die Ritualisten heute feierlich begehen, der vortreffliche James Law, Erzbischof von Glasgow, der gelehrte Hammond, vor allem der asketische Ken, Bischof von Bath und Wells, der von Wilhelm dem Oranier schon im Haag Achtung erzwang, an Karls II. Sterbebett stand, 1691 wegen seiner Treue für Jakob II. seinen Bischofssitz verlor, Non-Juror wurde und dessen Glaubensbekenntnis die Traktarianer unterzeichnet hätten; endlich Wilson, der bischöfliche Wiederhersteller einer strengen Disziplin, dessen Gottesdienst im 18. Jahrhundert auch Katholiken besuchten, alle diese grossen Theologen und ausgezeichneten Männer waren Lieblinge Puseys, Newmans und Kebles. Ihre Doktrin war im wesentlichen die der Traktate: „Der Glaube an eine sichtbare Kirche, mit Sakramenten und Riten, zur Ausspendung einer unsichtbaren Gnade“.

Ein anglikanischer Geistlicher von heute, Spencer-Jones, ein hochkirchlicher Vertreter bemerkt: „Man sollte sich erinnern, dass sich durch eine geschickte Auswahl von Stellen aus ihren Schriften fast ein ganzes römisch-katholisches Glaubensbekenntnis herstellen liesse.“ So finden wir 1852 auch tatsächlich eine Beichtschrift des Protestanten William Gresley M. A. (The Ordinance of Confession) mit einer reichlichen Auswahl von Zitaten anglikanischer Theologen der Vergangenheit für die Notwendigkeit der Beicht und ihre Berechtigung im Anglikanismus. Gresley betont sogar: „Keine Kirche auf der Welt anerkennt ausdrücklicher das Prinzip der Beicht, wie auch der Absolution als die Kirche von England dies tut. . .“

Bernhardzell.

U. Zurburg, Pfr.

(Fortsetzung folgt.)

## Totentafel.

Eine markante Gestalt des ältern Genfer Klerus ist verschwunden mit Peter Ducimetière, Pfarresignat in Versoix. Er war durch seinen regsamen Geist, seinen stets sich gleich bleibenden Humor, seinen feinen gesellschaftlichen Takt bei seinen Amtsbrüdern überall freudig begrüsst. Sein priesterlicher Eifer und seine bis zur Aengstlichkeit gesteigerte Berufstreue machten ihn überdies zu einem vorzüglichen Seelenhirten. Er war zu Chêne am 10. Januar 1860 geboren, erhielt seine wissenschaftliche Bildung wie so mancher andere Genfer Geistliche in den Kollegien zu Thonon und zu Evian. Am 27. Juli 1887 wurde er zum Priester geweiht. Seine

Jugendzeit fiel in die Jahre des Kulturkampfes; er bewahrte von ihnen manche schmerzliche Erinnerung. Sein priesterliches Wirken begann Abbé Ducimetière als Vikar in Compsièrè, dann in Carouge und in Genf in der Kirche St. François an der Seite von Pfarrer Dorsier. 1895 übertrug ihm der Bischof die Pfarrei Morges; 1900 aber seine Heimatpfarrei Choulex, in welcher er bis 1918 pastorierte. Da er um diese Zeit bemerkte, dass seine Kräfte zu schwinden begannen und andererseits sein treuer Freund und Nachbar, Pfarrer Durand in Meinier, seinen Rücktritt genommen hatte, entschloss er sich zu demselben Schritte. Beide wohnten zusammen in einer Villa zu Versoix, aber keineswegs in Untätigkeit. Besonders Abbé Ducimetière half im Beichtstuhle und auf der Kanzel aus, wo immer man ihn beehrte und schliesslich übertrug ihm das Generalvikariat noch die Revision aller Kirchenrechnungen im Kanton Genf. Er arbeitete fort bis es nicht mehr ging. Schon seit einiger Zeit setzte ein schweres Leiden ihm sehr zu und liess seine baldige Auflösung erwarten. Sie kam letzten Samstag den 8. August zum grossen Schmerz seiner Freunde.

Durch seine hervorragenden Leistungen für die Wissenschaft ist der hochw. **P. Albert Lepidi**, Magister sacri palatii im Vatikan zu Rom, für die ganze katholische Kirche bedeutungsvoll geworden. Er war am 20. Februar 1838 zu Popoli in den Abruzzen geboren, trat mit 17 Jahren in den Orden der Dominikaner, in dem er 1856 seine feierlichen Gelübde ablegte. 1862 wurde er Priester. Von da an bis 1897 war er beständig in den Ordensschulen der Predigerbrüder als Lehrer der Philosophie und Theologie tätig: 1862 bis 1868 und wiederum 1872 bis 1885 in Löwen, zwischen hinein in Flavigny, von 1885 an als Leiter des auch von Priestern und Theologen aus dem Weltpriesterstande und von manchen andern Orden frequentierten Kollegiums der Minerva in Rom. In die Zeit seines zweiten Löwener Aufenthaltes fällt seine hauptsächlich literarische Tätigkeit, zunächst eine Streitschrift gegen das in Italien, Frankreich und Belgien damals besonders stark hervortretende philosophische System des Ontologismus: (Examen philosophico-theologicum de Ontologismo, 1874) und darauf ein dreibändiges Lehrbuch der Philosophie (Elementa philosophiae christianae, 1875/79). 1897 ernannte ihn Papst Leo XIII. zum Magister sacri palatii und was mit dieser Würde verbunden ist, zum Consultor der Kongregationen des hl. Offiziums, der Riten, des Index. Der Magister sacri Palatii ist der eigentliche theologische Beirat des Papstes, auch überwacht er den gesamten Druck von Büchern religiösen Inhaltes in der Stadt Rom.

R. I. P.

Dr. F. S.

## Kirchen-Chronik.

**64. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Stuttgart.** Vom 23. bis 25. August werden sich die Katholiken Deutschlands zur 64. Generalversammlung in Stuttgart zusammenfinden. Die Tagung ist zugleich als eine Huldigung an Bischof Paul Wilhelm v. Keppeler zu dessen Doppeljubiläum (50-jähriges Priester- und 25-jähriges Bischofsjubiläum) gedacht. Leitgedanke der Tagung ist: „Die katholische Liebe als Heil-

quelle in den Krankheiten unserer Zeit.“ — Von den Rednern seien hervorgehoben: der Jubelbischof selbst, der beim Gottesdienst im Freien am Sonntag, 23. Aug., sprechen wird, Prälat Mausbach, Kaplan Fahsel (Berlin), der durch seine Vorträge die intellektuellen Kreise der Reichshauptstadt fasziniert, Prälat Dr. Seipel. Da die schöne Hauptstadt des Schwabenlandes leicht zu erreichen ist, werden wohl viele Schweizer an dieser anregenden Tagung teilnehmen.

**Katechetische Bewegung.** In den letzten Jahren war sie fast zum Stillstand gekommen, nun aber lebt sie wieder mächtig auf. Anfang Juli wurde in Wien ein gut besuchter Katechetenkongress abgehalten. Alle Erwartungen übertraf die Beteiligung am katechetischen Kurs in Breslau, anfangs dieses Monats, der von nicht weniger als 1100 Teilnehmern besucht war, worunter 1000 Geistliche. Es ist zu erwarten, dass auch der katechetische Kurs in Einsiedeln (17. und 18. August) zu einer fruchtbaren Tagung sich ausgestalten wird. Kanonikus Minichthaler aus Piesting (Niederösterreich), der auch in Einsiedeln sprechen wird, hielt in Breslau einen Vortrag über Einführung der Kinder in das Verständnis der hl. Messe, der im Bericht der „Germania“ als „überaus fesselnd“ bezeichnet wird.

**Der Protestantenkongress in Stockholm** beginnt am 19. August mit einem Gottesdienst und wird durch den König und die Präsidenten der vier Gruppen: Europäischer Kontinent, Britisches Reich, Amerika, orientalische Kirchen eröffnet werden. Es werden etwa 500 offizielle Abgeordnete vertreten sein. Die Konferenz dauert bis Ende August und wird „die Stellung der Kirchen zu den grossen praktischen Problemen der Gegenwart“ behandeln. Die Konferenz wird präsiert durch die Präsidenten der vier Gruppen, den Erzbischof von Schweden, den anglikanischen Erzbischof von Canterbury, den reformierten Amerikaner Dr. A. Brown, den griechisch-orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel oder durch ihre Vertreter. Die Schweiz ist in der europäischen Gruppe vertreten durch den Präsidenten des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes, Dr. Herold in Winterthur, und den Vizepräsidenten Pfarrer Ferrier in Genf, im internationalen Exekutivkomitee durch Prof. Choisy in Genf und Pfarrer Dr. A. Keller in Zürich.

Die Arbeit der Konferenz soll den Boden vorbereiten für die praktische Zusammenarbeit der Kirchen und den engern Zusammenschluss der bereits bestehenden Kirchenbünde in Amerika, England, Frankreich, Deutschland und in der Schweiz.

Unter den Teilnehmern werden erwartet u. a. Bischof Brent von Amerika, der die amerikanische Delegation an der Opiumkonferenz präsierte, Prof. Seeberg von Berlin, Wilfred Monod aus Paris, Prälat Schöll, Stuttgart, die Quäkerin Miss Cadbury, Bischof Ravasz, Budapest, der reichsdeutsche Minister Dr. Luther, der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, der frühere englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald, Prof. Deissmann und Richter Berlin, Selma Lagerlöf, Pastor von Bodenschwingh. Alt-Bundespräsident Ador und Prof. Max Huber wurden persönlich eingeladen.

Die Konferenz wird in der Presse „Konzil“ und „Weltkonzil der christlichen Kirchen“ benannt. Dieser Titel stimmt nicht. Schon weil die römisch-katholische Kirche, die allein mehr Bekenner zählt, als alle protestantischen Denominationen miteinander, an diesem „Konzil“ nicht teilnimmt. Die „Gazette de Lausanne“ meint sogar, es sei das erste Konzil seit dem von Nizaea! Mit dem Begriff eines „Konzils“, wie ihn die Geschichte des Christentums geprägt hat, ist die Entscheidung von grundsätzlichen Glaubensfragen wesentlich verbunden. Aber gerade diesen grundsätzlichen, eigentlich religiösen Problemen geht das Programm der Stockholmer-Konferenz aus dem Wege. Weil eben die Behandlung von religiösen Fragen das reinste Sprengpulver für dieses neuartige „Konzil“ wäre. Deshalb wird auch im Programm hervorgehoben, daß es sich um „praktische“ Probleme und „praktische“ Zusammenarbeit handle. Wie soll aber die Praxis einheitlich sich gestalten, wenn die Grundsätze verschieden sind? — Bereits erheben sich für die Einheit und Eintracht am „Konzil“ von Stockholm Schwierigkeiten. Die „Union des Eglises réformées évangéliques“, die die zahlreichste Gruppe der französischen Protestanten umfasst, hat beschlossen, an der Stockholmer-Konferenz nicht teilzunehmen, da — Politik getrieben werde. Die Frage des Völkerbundes, der Abrüstung, der Geheimdiplomatie, der Beeinflussung der Regierungen durch die nationalen Komitees der protestantischen Union seien ebenso viele politische Fragen. An der nationalen Synode der reformierten Kirchen Frankreichs in Valence im Jahre 1924 sei ausdrücklich als eine Bedingung des Anschlusses an eine internationale Organisation des Protestantismus der Ausschluss aller Politik aufgestellt worden. Das Programm des Kongresses von Stockholm sei offenbar von der Stuttgarter Konferenz vom Jahre 1924 beeinflusst, wo von den Deutschen die Parole ausgegeben worden sei, für die Austräumung der Kriegsschuldfrage und die Zerreißung des Versailler Vertrages zu wirken. Der hervorragende protestantische Führer Frankreichs, Armand Lods, veröffentlicht im „Journal des Débats“ eine Zuschrift in diesem Sinne, die von der „Gazette de Lausanne“ weitergegeben wird. Der Vorwurf, dass am „Konzil“ von Stockholm Politik getrieben werde, ist recht pikant. Sonst wird Rom vorgeworfen, es verpolitisiere die Religion.

Nicht nur im französischen Protestantismus machen sich Widerstände gegen die Stockholmer Konferenz geltend, ebenso in England und besonders in Schweden selbst. Die „Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“ (Nr. 28) schreibt: „Erzbischof Söderblom ist plötzlich nach England gefahren, um dort lautgewordenen Widerspruch gegen seine Stockholmer Konferenz zu beschwichtigen.“ Söderblom, der vielgeschäftige, will also wohl am „Konzil“ die Rolle des Papstes übernehmen. Der sächsische Landesbischof (diese „Bischöfe“ haben von einem Bischof nichts mehr als den Titel), Ihmels, nimmt nach seiner Erklärung nur nolens-volens an der Konferenz teil. Er erwarte von der Konferenz „im allerbesten Falle äusserst wenig“. Das ist allerdings nicht viel. In Oslo werden die Lutheraner nach Stockholm eine eigene Konferenz abhalten.

**Kongress für orientalische Studien in Laibach.** An den Kongressen von Velehrad in den Jahren 1922 und 1924 war schon daran gearbeitet worden, die Katholiken und Orthodoxe trennen, zu zerstreuen. Vom 12. bis 16. Juli tagte nun in Laibach ein dritter Kongress zu diesem Zweck, der, was Teilnahme und geleistete Arbeit anbelangt, als recht bedeutend erscheint und einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Wiedervereinigung von Occident und Orient darstellt. Es nahmen an dem Kongresse 350 Kongressisten teil, nicht nur aus Jugoslawien, sondern auch aus Polen, Tschechoslovakei, Bulgarien, Frankreich, Belgien, Italien, Türkei. Auch manche Orthodoxe beteiligten sich, u. a. drei Professoren von der theologischen Fakultät in Belgrad. Das römische orientalische Institut hatte drei Delegierte gesandt, worunter den Rektor P. d'Herbigny und P. Spacil, früher Professor in Innsbruck. In zahlreichen Konferenzen wurden die Kontroversfragen behandelt und die Geschichte und Verhältnisse der orientalischen Kirchen. Als internationale Kongresssprache diente das Latein. Doch wurden auch Vorträge in den slavischen Sprachen gehalten. Ausser Bischof Jeglitsch von Laibach beehrten noch sieben Bischöfe, worunter auch die von Olmütz und Belgrad, den Kongress mit ihrer Gegenwart.

**Das Orientalische Institut** in Rom, das von den Jesuiten geleitet wird, entwickelt sich zu einer bedeutenden Hochschule der orientalischen Wissenschaften. Es besitzt bereits 22 Lehrstühle und wurde im verflorbenen Jahre von 73 Studenten und Hörern besucht, wovon 19 das Doktorat machten. Das Institut gibt eine hochstehende wissenschaftliche Zeitschrift „Orientalia christiana“ heraus.

V. v. E.

### Gegen die unsittliche Mode.

Zu diesem Kapitel erhalten wir noch eine Zuschrift: die den Kleidermarkt beherrschende Konfektion übe einen geradezu tyrannischen Druck auf die Bekleidungsart aus. Es sei dringend notwendig, dass sich die Frauenwelt von dieser Tyrannei emanzipiere. Tatsächlich seien viele Frauen gezwungen, entweder mit der konfektionell allein angefertigten modernen Mode vorlieb zu nehmen oder dann für teures Geld ein anständiges Kleid sich auf Mass machen zu lassen. — Aus Italien wird neuerdings von einer intelligenten Bekämpfung der sittenlosen Mode berichtet: Frauen aller Stände, worunter auch Damen der höchsten gesellschaftlichen Kreise, haben sich zur Einführung einer anständigen, nationalen Mode zusammengenagt. Dieses Beispiel könnte auch in andern Ländern nachgeahmt werden.

V. v. E.

### Unio cleri pro missionibus, in der Diözese Basel.

Die Mitglieder der Unio sind freundlich ersucht, den Jahresbeitrag (2 Fr.) auf den Postscheck VII 2546 einzuzahlen. Ende August werden die noch nicht eingezahlten Beiträge durch Mandat eingezogen werden.

Dr. V. v. Ernst, Diözesandirektor.



## Unio Cleri.

An der kurzen Versammlung der Unio Cleri, die am Schlusse des katechetischen Kurses in Einsiedeln (Dienstag, den 18. August 1925, nachmittags 3 Uhr) im Fürstensaale des Klosters stattfindet, wird der hochw. Herr Vikar Joos aus Basel ein Referat halten über das Thema: „Wie kann der Seelsorger den Missionsgedanken im Religionsunterrichte verwerten?“ Dieses Thema, das sich den Vorträgen des Kurses gut angliedert, dürfte geeignet sein, die hochw. Herren Kursteilnehmer noch für eine halbe Stunde zu fesseln.

## Pro Memoria.

Montag und Dienstag, 17. und 18. August, katechetischer Kurs in Einsiedeln. Beginn Montag 1/2 10 Uhr im Fürstensaal.



Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RABER & CIE., LUZERN.



Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:  
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.  
Halb: 14 Einzelne: 24  
\* Beziehungsweise 26 mal. \* Beziehungsweise 18 mal.

## Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile

Esi bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

SOEBEN ERSCHEINT:

# LEBEN JESU-WERK

von Mgr. A. MEYENBERG

II. BAND, 1. Lieferung. PREIS Fr. 4.50

Diese Lieferung enthält einen weiteren Hauptabschnitt: Martin Luther und die Leben-Jesu-Fragen und einen bedeutenden Teil des Abschnittes „Von Luther bis Reimarus“ (Cartesius, Jansenismus, Pierre Bayle, die Enzyklopädisten Voltaire und Rousseau, Lavater, Pestalozzi u. s. w.)

Wir bitten alle Bezieher des I. Bandes, die in der nächsten Zeit diese Lieferung nicht erhalten haben, sie zu reklamieren.

Die Einbanddecke wird nach Erscheinen der noch ausstehenden Lieferungen geliefert.

**VERLAG RÄBER & Cie., LUZERN**

Der hochw. Geistlichkeit empfiehlt sich für künstl.

**Restauration von Kirchen, Kapellen, alten Bildern, Stationen, für Neufassung von Statuen. Vergolden**

**Alfred Schmidiger**  
23 Winkelriedstrasse 23  
LUZERN

Für gediegene fachmännische Ausführung bürgen Ia Referenzen.  
**Billigste Berechnung!**

## Tabernakel!

**Feuer- und diebsicher**

in einfacher bis schönster, stilgerechter Ausföhrung, KASSEN- und MAUER-SCHRÄNKE für jeden Bedarf, kleine KASSETTEN als Haustresor, in Möbel zu plazieren, in allen Grössen vorrätig, OPFER-KÄSTEN etc. liefert preiswürdig in feinst. Präzisionsarbeit. Beste Referenzen.

**L. Meyer-Burri**

Kassenbau u. Kunstschlosserei,  
Luzern, Vomattstrasse 20

## Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)  
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.

**Robert Roos, Masschneiderei, Kriens b. Luzern**

Zuverlässige Tochter **sucht Stelle** als

**Haushälterin**

in kleinen Pfarrhof in der Umgebung von Luzern. Auskunft erteilt Stellenvermittlungsbureau

**Marienheim Luzern.**

Sprachenkundiges Fräulein gesetzten Alters **sucht Stelle** als

**Haushälterin**

bei einem geistlichen Herrn in leichteren Haushalt. Höhenlage wird bevorzugt.

Adresse unter A. Sch. zu erfragen bei der Expedition.

## Kathol. Mädchen

18 Jahre alt, sucht Stelle in ein Pfarrhaus zu einer ältern Köchin zur Erlernung sämtlicher Hausgeschäfte, namentlich das Kochen. Eintritt anfangs August oder später. Adresse unter J. J. bei der Expedition dieses Blattes.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität **in- und ausländische**

⌘ Tischweine ⌘  
als

**Messwein**

unsere selbstgekelterten **Waadtländer und Walliser**

**Gebr. Nauer, Weinhandlung, Bremgarten.**

## Standesgebühder

von P. Ambros Zürcher, Diener:

**Kinderglück!**

**Jugendglück!**

**Das wahre Eheglück!**

**Himmelsglück!**

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.



**Meßkännchen u. Platten**

in Glas und Metall,

**Purifikationsgefäße**

**Hostiendosen**

**Weihwasserbecken**

**Weihwasserkessel**

finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei

**Anton Achermann**

Kirchenartikel u. Devotionalien

**LUZERN, St. Leodegar.**

Schreibpapier in jeder Qualität bei **Räber & Cie.**

## Messweine

sowie

**Tisch- und Spezialitäten**  
in Tirolerweinen empfehlen

**P. & J. GÄCHTER**

Weinhandlung z. Felsenburg

**Altstätten, Rheintal**

Beidigte Messweiniieferanten.

Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse: Felsenburg

## Messwein

**Fuchs-Weiss & Co., Zug**  
beidigt.

# KURER, SCHAEDLER & CIE.

in WIL, (Kanton St. Gallen). Anstalt für kirchl. Kunst

Caseln	empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Kelche	
Stolen		Monstranzen	
Pluviale		Leuchter	
Spitzen		Lampen	
Teppiche		Statuen	
Blumen		Gemälde	
Reparaturen		Stationen	
Paramente			
Kirchenfahnen			
Vereinsfahnen			
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.			
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung			

# MESSWEIN

**Gebr. X. & E. Gloggnier**

WEINHANDLUNG LUZERN

Bureau: Franziskanerpl. 4, Telefon 2760

Spezialität in feinen Walliser, Waadtländer, Veltliner, sowie direkt Imp. Piemonteserweinen

# Calderons Welttheater

auf dem Klosterplatz **EINSIEDELN** 400 Pers. wirken mit  
Die Regie führt Peter Erkelens



**Letzte Aufführungen.**  
Spielabende: 14., 15., 19., 22., 26. und 29. August. Anfang abends 8 3/4 Uhr.  
2., 5., 9. u. 13. Sept. Anfang abds. 8 1/4 U.  
Platzpreise: Numerierte Tribüne Fr. 5, 4., 3.-. Vorbestellungen und Auskunft durch **Verkehrsbureau Einsiedeln**,  
Telephon 102. (vorm. 9-11, nachm. 1-4 Uhr.)  
Programme kostenlos!

# Institut St. Karl, Pruntrut

# Spezial-Kurse

zur Erlernung der französischen Sprache. P4722P

**Wiederbeginn am 29. September**

Prospekte durch die Direktion.

# BADEN Hotel Roter Turm

Kath. Vereinshaus, beim Stadthaus

Grosser Festsaal, kleinere Säle für Gesellschaften, Schulen, Hochzeiten. - Schöne Fremdenzimmer. Feine Weine, offenes Müllerbier

Höflich empfiehlt sich: **H. JÖRG**, Küchenchef

Katholische französische Mädchen - Pension

# Villa Roc Montrès Le Noirmont

Berner Jura. Ausgezeichnete Höhenlage (1085 m. ü. M.). Kapelle, Konfort, Sport. Diplomierte Lehrkräfte für französischen Unterricht und angenehme Künste. Preis Fr. 100.- monatlich. Anmeldungen an die Direktorin.

# Fraefel & Co.

## St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte  
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-  
Artikel für liturgische Zwecke



Infolge Schliessung des Literarischen Institutes A.-G. und auf Veranlassung führender katholischer Kreise haben wir in Basel eine

# katholische Buchhandlung

eröffnet. Dank der günstigen Verkehrslage von Basel und eines sorgfältig gewählten Lagers aus allen Gebieten der katholischen Theologie sind wir in der Lage, alle an uns gerichteten Aufträge schnellstens zu erledigen.

Indem wir unser neues Unternehmen der hochw. Geistlichkeit bestens empfehlen, begrüssen wir Sie in vorzüglicher Hochachtung

**GEHR. J. & F HESS, BASEL**

7 ROSSHOFASSE 7. TEL. BIRSIG 73.33



# Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten

Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Bestuhle etc. — Religiösen Gralschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebesicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

**Gebetbücher** sind zu beziehen durch **Räber & Cie., Luzern.**